

Symbolbild Post-Apocalypse
(Bild: Fabienne Färber, Hippopx.com (CCo), flickr.com (CC BY 2.0), Wikimedia Commons (PD-Art - CC BY 4.0 - CC BY-SA 3.0 - CC BY 4.0))



Eine OrWELLSianische Säuberung?

Warum H.G. Wells' „The Shape of Things to Come“ im Heute angekommen ist.

Es ist kein Zufall, dass unsere heutige, vom Einfluss Wells'scher Propaganda so tief durchdrungene Unterhaltungsindustrie vom Topos einer postapokalyptischen Welt besessen ist, schreibt Cynthia Chung.

Autor: Cynthia Chung

Cynthia Chung ist Dozentin, Autorin und Mitbegründerin und Herausgeberin der Rising Tide Foundation (Montreal, Kanada).



„Es hat sich gezeigt, dass ganze Massen der menschlichen Bevölkerung in ihrem Anspruch auf die Zukunft anderen Massen unterlegen sind, dass man ihnen keine Chancen geben und ihnen keine Macht anvertrauen kann wie den höheren Völkern, dass ihre charakteristischen Schwächen ansteckend und dem zivilisatorischen Gefüge abträglich sind, und dass ihre Bandbreite an Unfähigkeit die Starken verführt und demoralisiert. Ihnen Gleichheit zu gewähren bedeutet, sich auf ihr Niveau zu begeben, sie zu schützen und zu pflegen bedeutet, in ihrer Fortpflanzungsfähigkeit zu ertrinken.“

H.G.Wells, „Anticipations of the Reaction of Mechanical and Scientific Progress upon Human Life and Thought“, 1901

In „The Shape of Things to Come: The Ultimate Revolution“ (veröffentlicht 1933) schreibt H.G. Wells über die Zukunft und sagt mit einem eher optimistischen Unterton voraus, dass es in wenigen Jahren einen weiteren Weltkrieg geben wird. Gefolgt von Epidemien und Hungersnöten. In dieser fiktiven Zukunft dauert der Krieg noch dreißig Jahre bis in die 1960er Jahre an, obwohl die Menschen vergessen haben, warum sie zu kämpfen begannen. Die Menschheit tritt in ein neues dunkles Zeitalter ein. In einem letzten Versuch, den Sieg zu erringen, setzt der

Dieser Text wurde zuerst am 15.01.2021 auf [www.strategic-culture.org](https://www.strategic-culture.org/news/2021/01/15/an-orwellian-purge-why-wells-shape-things-come-has-arrived-today/) unter der URL <<https://www.strategic-culture.org/news/2021/01/15/an-orwellian-purge-why-wells-shape-things-come-has-arrived-today/>> veröffentlicht. Lizenz: Cynthia Chung, Strategic Culture Foundation, CC BY-NC-ND 4.0

Feind eine biologische Waffe ein, welche die „Wanderkrankheit“ auslöst und die ersten Zombies hervorbringt. 1970 ist die Weltbevölkerung auf etwas unter eine Milliarde gesunken.

Obwohl dies als schrecklich dargestellt wird, wird es gleichzeitig als eine Notwendigkeit präsentiert – ein „großer Reset“, um sozusagen das „Gleichgewicht“ wiederherzustellen. Nur mit dieser reduzierten Bevölkerungszahl kann die Welt beginnen, sich aus dem Chaos, welches sie war, wieder zusammensetzen und in ihre neue Phase der Evolution als biologisch überlegene Spezies einzutreten (die Minderwertigen wurden durch Krieg und Krankheiten ausgerottet), die von einem bürokratischen System in Form einer Weltregierung verwaltet wird.

Dies ist die Science-Fiction-Phantasie von H.G. Wells und das zentrale Thema in all seinen Werken – auch in seinen Sachbüchern. Das Thema der Verringerung der Weltbevölkerung war für Wells ein beunruhigendes Dilemma ... nicht der Teil mit der Verringerung, sondern der Gedanke, dass es Menschen geben könnte, die so dumm sind, dies zu verbieten.

Denn sehen Sie, einige waren nämlich der Ansicht, dass sich die menschliche Spezies um 1900 in einer Krise befand. Bis zum 17. Jahrhundert hatte Europa eine Bevölkerungszahl, die nie mehr als etwa 100 Millionen betrug. Im 18. Jahrhundert verdoppelte sie sich auf fast 180 Millionen und im 19. Jahrhundert auf 390 Millionen. H.G. Wells schrieb über diesen „extravaganten Schwarm von Neugeborenen“ als „wesentliche Katastrophe des neunzehnten Jahrhunderts“. [1] Nicht Krieg, nicht Krankheit, nicht Hunger, nicht bittere Armut, sondern das Bevölkerungswachstum wurde als die Katastrophe eines ganzen Jahrhunderts bestimmt.

Heute liegt die Weltbevölkerung bei 7,9 Milliarden Menschen, weit entfernt von Wells' hoffnungsvoller einer Milliarde. Doch es gibt auch gute Nachrichten! Die Website worldometers.info [2] sagt eine abnehmende Nettoveränderung des Bevölkerungswachstums voraus, so dass die jährliche Veränderung bis zum Jahr 2050 nur noch 0,50 % des heutigen Wertes betragen wird! Mit anderen Wor-

ten wird sich die Wachstumsrate der Bevölkerung in 29 Jahren halbieren! Das sind beeindruckende Prognosen, die eine massive Begrenzung des Wachstums bedeuten würden! Offensichtlich handelt es sich um eine Prognose, die auf dem angenommenen Erfolg der „Bildungsreformen“ beruht. Ich frage mich allerdings, was wir tun werden, wenn nicht alle Menschen sich an diese Reformen halten? Werden wir sie trotzdem durchsetzen, und wenn ja, mit welchen Methoden?

Die Geister aus Wells' Vergangenheit

„Das Wissen von heute ist die Unwissenheit von morgen.“ – H.G. Wells

Der Wells, den wir heute kennen, begann seine Reise als kleiner Junge, der ein Stipendium für die renommierte „Normal School of Science“ (heute „Royal College of Science“) erhielt. Sein Lieblingsfach war Biologie und sein Lehrer, sowie bald darauf Mentor, war kein Geringerer als Thomas Huxley, auch bekannt als „Darwins Bulldogge“ (seine Worte).



Portrait von Thomas Robert Malthus, 1834 - *Essay on the principle of population* (Essay über das Bevölkerungsprinzip), veröffentlicht 1826.

(Bilder: Portrait von John Linnell, Wikimedia Commons, CC BY 4.0 - Buch: Wikimedia Commons, CC PD-Mark)

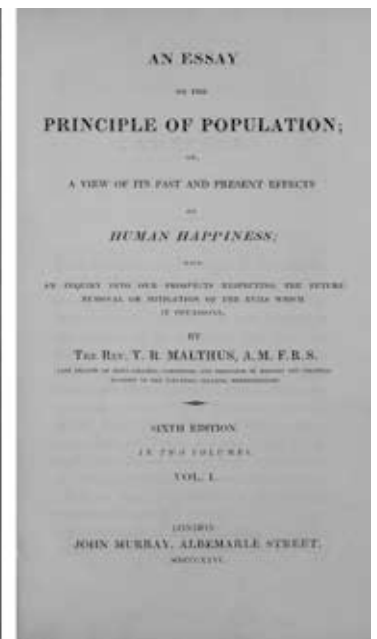
Durch Huxley wurde Wells' Vorstellung von der Natur der Menschheit geformt, deren Fundament auf den Philosophien von Charles Darwin und Thomas Malthus aufbaute.

Da Wells so stark von diesen Männern beeinflusst ist, ja sie sogar die Grundlage für seine Ethik bilden, hielt ich es für angebracht, einige Zitate mit Ihnen zu teilen.

Thomas Malthus schrieb in seinem „*Essay on the Principle of Population*“ (1799):

„Wir sollten die Operationen der Natur, die diese Sterblichkeit hervorbringen, erleichtern, anstatt uns törichterweise und vergeblich zu bemühen, sie zu verhindern; und wenn wir die allzu häufige Heimsuchung durch die schreckliche Form der Hungersnot fürchten, sollten wir eifrig die anderen Formen der Zerstörung fördern, die wir der Natur aufzwingen. In unseren Städten sollten wir die Straßen enger machen, mehr Menschen in die Häuser drängen und die Rückkehr der Pest fördern.“

Dieser Ansatz scheint sich nicht allzu sehr von dem Vorschlag zu unterschei-



den, die Menschen mit Zündholz in ein Gebäude zu drängen und es dann in Brand zu stecken. Schließlich ist Feuer ein natürliches Phänomen. Ein viel schnelleres und effektiveres Mittel, würde ich meinen, wenn man einen solchen Ansatz wählt ...

In Charles Darwins „Die Abstammung des Menschen“ (nein, nicht seine Autobiographie! Obwohl er geistig sehr mit den sozialen Folgen seiner Philosophien in Konflikt stand ...) formuliert er seine Gedanken zur gezielten Zucht wie folgt:

„Niemand, der sich mit der Zucht von Haustieren befasst hat, wird bezweifeln, dass dies für die menschliche Rasse höchst schädlich sein muss. Es ist erstaunlich, wie schnell ein Mangel an Sorgfalt oder eine falsch gelenkte Sorgfalt zur Degeneration einer Hausrasse führt; aber außer im Falle des Menschen selbst ist kaum jemand so unwissend, dass er seine schlimmsten Tiere züchten lässt.“

Man muss Darwin zugute halten (auch wenn der Schaden bereits angerichtet war), dass er in seinem Buch „Die Abstammung des Menschen“ anmerkte, dass die Durchsetzung der sogenannten „Naturkräfte“ durch den Menschen auf Kosten unserer „edelsten Eigenschaften“ gehen würde, wie er erklärt:

„Auch könnten wir unser Mitgefühl nicht zügeln, auch nicht auf das Drängen der harten Vernunft hin, ohne dass der edelste Teil unserer Natur Schaden nähme. Der Chirurg mag sich abhärten, während er eine Operation durchführt, denn er weiß, dass er zum Wohle seines Patienten handelt; aber wenn wir absichtlich die Schwachen und Hilflosen vernachlässigen würden, könnte das nur für einen bedingten Nutzen sein, mit einem überwältigenden gegenwärtigen Übel.“

Von Malthus, Huxley und Wells war Darwin am meisten beunruhigt von den sozialen Folgen dessen, was er für eine unvermeidbare Notwendigkeit hielt. Dennoch konnte er nie klären, warum etwas Notwendiges so moralisch zerstörerisch sein könnte. Dieses Versäumnis, die beiden

gegensätzlichen Gedankengänge in Einklang zu bringen, sollte ihn teuer zu stehen kommen.

In seinen späteren Jahren beschrieb er seine geistige Lähmung und die Unfähigkeit, Freude an allem zu finden, was er einmal getan hatte, wie er in seiner Autobiographie schreibt:

„Ich habe gesagt, dass sich meine Meinung in den letzten zwanzig oder dreißig Jahren in einer Hinsicht geändert hat. Bis zum Alter von dreißig Jahren, oder darüber hinaus, bereitete mir Poesie vielerlei Art ... großes Vergnügen, und sogar als Schuljunge hatte ich große Freude an Shakespeare, besonders an den historischen Stücken ... Musik [war] ein sehr großes Vergnügen. Aber jetzt kann ich es seit vielen Jahren nicht mehr ertragen, eine Zeile Poesie zu lesen: Kürzlich habe ich versucht, Shakespeare zu lesen, und fand es so unerträglich langweilig, dass es mir übel wurde. Ich habe auch meinen Geschmack für ... Musik fast verloren ... Mein Verstand scheint eine Art Maschine geworden zu sein, die allgemeine Gesetze aus großen Ansammlungen von Fakten herausschleift, aber warum dies die Verkümmern jenes Teils des Gehirns verursacht haben sollte, von dem allein die höheren Geschmäcker abhängen, kann ich nicht begreifen ... Der Verlust dieser Geschmäcker ist ein Verlust des Glücks und kann möglicherweise dem Intellekt schaden, und noch wahrscheinlicher dem moralischen Charakter, indem er den emotionalen Teil unserer Natur schwächt.“ [3]

Welchen Wert hat das Leben, wenn wir im Streben nach unserem angeblichen „Überleben“ unsere edelsten Eigenschaften verlieren? Warum sollten wir unsere besten Eigenschaften in einem demütigenden Tauschgeschäft für einen „bedingten Nutzen“ und ein „überwältigendes Übel“ opfern?

Großbritanniens Ministerium für Propaganda

Kurz nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs (1914) entdeckte die britische Regierung, dass Deutschland über eine



Das als Titelblatt des „London Opinion“ 1914 erstmals abgedruckte Bild zeigt den durch seine Kommanden in Kolonialkriegen populären Kriegsminister Lord Kitchener. Das werbepsychologisch bahnbrechende Sujet des den Betrachter fixierenden Blickes mit dem perspektivisch vergrößerten ausgestreckten Zeigefinger wurde in verschiedenen Ländern kopiert – am erfolgreichsten in den USA und in der Sowjetunion.

(Bild: Eybl, Plakatmuseum Wien, Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0)

Propaganda-Agentur verfügte – und so war es nur vernünftig, auch ein britisches Kriegspropagandabüro einzurichten. David Lloyd George, der Schatzkanzler, sollte diese Aufgabe übernehmen.

Am 2. September 1914 wurde H.G. Wells (der zu diesem Zeitpunkt 48 Jahre alt war) zusammen mit zwölf anderen Teilnehmern (darunter Arthur Conan Doyle und Rudyard Kipling) eingeladen, um zu erörtern, wie die Interessen Großbritanniens während des Krieges am besten vertreten werden könnten. [4] Alle an der Konferenz teilnehmenden Schriftsteller verpflichteten sich zu äußerster Geheimhaltung, und erst 1935 wurden die Aktivitäten des „War Propaganda Bureau“ der breiten Öffentlichkeit bekannt. Es wurde vereinbart, dass Broschüren und Bücher verfasst werden sollten, um die Sicht der Regierung auf die Situation zu fördern.

Neben dem Schreiben von Büchern für das Propagandaministerium betätigte sich

Wells auch als Journalist unter der Aufsicht von Lord Northcliffe, dem Eigentümer der Times und der Daily Mail (der auflagenstärksten Zeitung des frühen 20. Jahrhunderts), sowie für andere Zeitungen.

Northcliffes Zeitungen machten Propaganda für die Schaffung eines Rüstungsministers, den zunächst David Lloyd George (1915) innehatte. Sie spielten eine entscheidende Rolle bei seiner Ernennung zum britischen Premierminister im Jahr 1916. Lloyd George ernannte dann Lord Northcliffe zum Direktor für Propaganda. [5]

H.G. Wells war also nicht nur am britischen Kriegspropagandabüro beteiligt, sondern arbeitete auch direkt unter dem Direktor für Propaganda. Und so ist ein Großteil seiner Schriften ab 1914 im Dienste (und sicherlich nicht gegen) der Interessen des British Empire zu sehen.

Zu den zahlreichen Büchern, die Wells schrieb, gehörte auch „Die neue Weltordnung“ (1940). Es scheint, dass Wells in der Tat der Erste war, der den heute berühmten Begriff geprägt hat.

Wells' Vision einer neuen Republik gegen das Volk des Abgrunds

In Wells' 1901 veröffentlichten „Anticipations“ schreibt er, dass die „lasterhaften, hilflosen und verarmten Massen“ aufgetaucht sind, die sich mit der Ausbreitung der Eisenbahnsysteme verbreiten und einen integralen Bestandteil des Industrialisierungsprozesses darstellen – wie das Abfallprodukt eines gesunden Organismus. Für diese „großen nutzlosen Menschenmassen“ schöpft er den Begriff „Volk des Abgrunds“ und sagt voraus, dass die „Nation, die ihr Volk des Abgrunds am entschlossensten traktiert, erzieht, sterilisiert, exportiert oder vergiftet“, die Oberhand gewinnen wird. [6]

Das ethische System in Wells' Neuer Republik verbietet die weitere Ausbreitung des „Volkes des Abgrunds“. In der Vergangenheit hat die Natur diese Menschen ausgerottet, und in einigen Fällen wird das Töten immer noch notwendig sein. Und wir sollten über diese Aufgabe nicht entsetzt sein, wie Mr. Wells meint. Der Tod bedeutet für solche Menschen le-

diglich „das Ende der Bitterkeit des Versagens, die barmherzige Auslöschung schwacher, dummer und sinnloser Dinge“. Es ist klar, dass dies Wells zufolge moralisch vertretbar sein wird:

„Die neue Ethik wird das Leben als ein Privileg und eine Verantwortung betrachten, nicht als eine Art nächtliche Zuflucht für niedere Geister aus der Leere; und die Alternative im richtigen Verhalten zwischen einem vollen, schönen und effizienten Leben wird der Tod sein. Für eine Vielzahl verachtenswerter und dummer Kreaturen, angstgetrieben, hilflos und nutzlos, unglücklich oder hasserfüllt glücklich inmitten schmutziger Unehre, schwach, hässlich, ineffizient, geboren aus zügellosen Begierden – sich endlos vermehrend durch schiere Inkontinenz und Dummheit, werden die Männer der Neuen Republik wenig Mitleid und noch weniger Wohlwollen haben.“ [7]

Wenn „der gesamte Tenor der Handlungen eines Menschen“ zeigt, dass er lebensuntauglich ist, werden die neuen Republikaner ihn ausrotten. Sie werden nicht zimperlich sein, wenn es darum geht, den Tod herbeizuführen, weil sie ein umfassenderes Gefühl für die Möglichkeiten des Lebens haben werden. „Sie werden ein Ideal haben, welches das Töten lohnenswert macht.“ Das Töten, erklärt Wells, wird nicht unnötig brutal sein. „Alle diese Tötungen werden mit einem Opiat durchgeführt.“ Ob dieses gewaltsam verabreicht wird oder ob das Opfer überredet wird, es zu schlucken, verrät er nicht. Ausgewählte Kriminelle werden auf die gleiche Weise vernichtet. Die Todesstrafe wird auch eingesetzt, um die Übertragung von Erbkrankheiten zu verhindern. Menschen, die an genetisch übertragbaren Krankheiten leiden, dürfen sich nicht fortpflanzen und werden getötet, wenn sie es doch tun. [8]

„Die „Schwärme schwarzer, brauner, schmutzig-weißer und gelber Menschen“, die den neuen Anforderungen an Effizienz nicht genügen, werden, so betont er, „gehen müssen“. Es „liegt an ihnen, auszusterben und zu verschwinden“. [9]

1938 wurde Wells' „Krieg der Welten“ als Hörspiel in New York ausgestrahlt und von Orson Welles gesprochen. Obwohl zu Beginn angekündigt wurde, dass es sich um ein Drama handelte, sollte die Erzählung in Teil 1 wie eine Reihe von Nachrichten klingen, so dass die Zuhörer sie für die eigentlichen Nachrichten hielten. Es genügt zu sagen, dass die Meldung über eine Invasion menschenfressender Außerirdischer eine ziemliche Panik in den New Yorker Bezirken auslöste, und ich bin sicher, dass das britische Propagandabüro sich darüber prächtig amüsiert hat. Für sie war es eine großartige Nachricht, denn es zeigte, wie leicht es sein würde, das Narrativ zu kontrollieren, selbst wenn es absurde Ausmaße annähme. Es bestätigte ihnen, dass die Öffentlichkeit alles glauben würde.

Wells schrieb in seinem Buch „The War of the Worlds“ über die panische Reaktion auf die Invasion der Außerirdischen:

„Hätte man an jenem Junimorgen in einem Ballon im strahlenden Blau über London hängen können, wäre jede nach Norden und Osten führende Straße, die aus dem unendlichen Gewirr von Straßen herausführt, schwarz gesprenkelt mit den strömenden Flüchtlingen erschienen, jeder Punkt eine menschliche Qual des Schreckens und der körperlichen Not ... Niemals zuvor in der Geschichte der Welt hatte sich eine solche Masse von Menschen zusammen bewegt und gelitten ... ohne Ordnung und mit einem Ziel, sechs Millionen Menschen, unbewaffnet und unvorhersehbar, trieben kopfüber. Es war der Beginn des Untergangs der Zivilisation, des Massakers an der Menschheit.“ [10]

Ich denke, es ist kein Zufall, dass unsere heutige Unterhaltungsindustrie, die so stark vom Einfluss der Wells'schen Propaganda durchdrungen ist, vom Topos einer postapokalyptischen Welt besessen ist. Dem immer neuen Spiel mit dem Tod, dessen Avatare auf ihre Fähigkeit getestet werden, um jeden Preis zu überleben. Bei diesen Abenteuern werden wir, die Zuschauer, mitgenommen und lernen, den



Panoramafoto eines Teils des Krieges der Welten (2005) auf dem Freigelände der Universal Studios in Hollywood, Kalifornien, 23. Mai 2007. (Foto: Miles Peterson, Wikimedia Commons, CC-BY-SA-3.0-migrated)

Nervenkitzel der Jagd zu spüren – die Katharsis des Erschlagens, die Erleichterung, die aus dem Chaos erwächst. Denn wir sind die Kinder der ultimativen Revolution ... der Morgendämmerung der großen Säuberung.

Moderne Religion: Ein kollektiver Orwellscher Geist

In H.G. Wells' „Open Conspiracy: Blue Prints for a World Revolution“ zeigt er keine Skrupel, seine Trilogie als die „neue Bibel“ zu deklarieren: „The Outline of History“ (1919), „The Science of Life“ (1929) und „The Work, Wealth, and Happiness of Mankind“ (1932):

„Ich habe bereits erzählt, wie ich eine Gruppe von Schriften entworfen habe, um die notwendigen Ideen der neuen Zeit in einer Form zu verkörpern, die dem gegenwärtigen Lesepublikum angepasst ist; ich habe sozusagen eine Art provisorische ‚Bibel‘ für einige Faktoren zumindest in der offenen Verschwörung gemacht.“ [11]

Der Leser sollte wissen, dass Julian Huxley ein Mitautor von „The Science of Life“ war. Julian war auch ein prominentes Mitglied der „British Eugenics Society“, deren Vizepräsident er von 1937 bis 1944 und deren Präsident er von 1959 bis 1962 war. Interessante Lebensentscheidungen der Autoren der neuen Bibel.

Über Wells' Vision einer „modernen Religion“ schrieb er:

„... wenn die Religion in der gegenwärtigen Verwirrung der menschlichen Angelegenheiten eine einigende und richtungsweisende Kraft entwickeln soll, muss sie sich dieser zukunftsorientierten, individualitäts-analytischen Geisteshaltung anpassen; sie muss sich ihrer heiligen Geschichten entledigen ... Der Wunsch nach Dienst, nach Unterordnung, nach dauerhafter Wirkung, nach einer Flucht aus der leidvollen Belanglosigkeit und Sterblichkeit des individuellen Lebens ist das unsterbliche Element in jedem religiösen System. Es ist an der Zeit, die Religion auf genau das zu reduzieren [Dienst und Unterordnung ist alles, was Wells von dem alten Relikt der Religion behalten will] ... Die Erklärung, warum die Dinge so sind, ist eine unnötige Anstrengung ... Die wesentliche Tatsache ... ist der Wunsch nach Religion und nicht, wie sie entstand ... Der erste Satz im modernen Glaubensbekenntnis muss lauten, nicht ‚Ich glaube‘, sondern ‚Ich gebe mich hin.‘“ [12]

Und wofür sollen wir uns „hingeben“, ohne Fragen zu stellen, sondern in blindem Glauben das anbeten, was uns als das Gute verkauft wird?

Wells erklärt es uns so:

„Der Charakter der offenen Verschwörung wird sich jetzt deutlich zeigen. Sie wird eine große Weltbewegung geworden sein, so weit verbreitet und offensichtlich wie der Sozialismus oder der Kommunismus. Sie wird den Platz die-

ser Bewegungen weitgehend eingenommen haben. Sie wird mehr sein, als sie es waren, sie wird offen gesagt eine Weltreligion sein. Diese große, lose assimilierende Masse von Bewegungen, Gruppen und Gesellschaften wird definitiv und offensichtlich versuchen, die gesamte Weltbevölkerung zu verschlingen und die neue menschliche Gemeinschaft zu werden.“ [13]

Zusammenfassung

In Alfred Hitchcocks Film „The Rope“ (1948) ermorden zwei Harvard-Studenten einen ihrer Freunde als Experiment, den „perfekten Mord“ zu begehen und ihre intellektuelle Überlegenheit zu demonstrieren. Sie stopfen die Leiche in eine große Truhe in der Mitte des Speisesaals und veranstalten eine Party, da sie davon ausgehen, dass alle Gäste zu dumm sind, um herauszufinden, dass sie in einem Raum mit einer frischen Leiche speisen. D. h. alle außer Rupert Cadell (gespielt von James Stewart), einer ihrer ehemaligen Lehrer. Rupert, so erkennen sie, wird ihre wahre Herausforderung und ihr größter Beweis für intellektuelle Überlegenheit sein – wenn es ihnen gelingt, ihn hinteres Licht zu führen.

Tatsächlich war es Rupert, der die beiden Männer die Denkweise lehrte, dass „Mord für die meisten Menschen ein Verbrechen, für einige wenige aber ein Privileg ist“. Begründet wird dies mit der Überzeugung, dass

Quellen:

- [1] H.G. Wells, Kipps, Fontana Books, London, 1961, p. 240
- [2] Worldometer Statistiken, Projektionen der Weltbevölkerung 2020-2100, erstellt 2019: <<https://www.worldometers.info/world-population/world-population-projections/>>
- [3] Darwin's Autobiography, pg 26
- [4] Spartacus Educational Online-Enzyklopädie, John Simkin „War Propaganda Bureau“ („Büro für Kriegspropaganda“), im September 1997, zuletzt aktualisiert im Januar 2020: <<https://spartacus-educational.com/FWWwpb.htm>>
- [5] Wiley Online Bibliothek, James K. Boyce, „Democratizing Global Economic Governance“, veröffentlicht in 2004: <<https://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/j.1467-7660.2004.00369.x>>
- [6] H.G. Wells' „Anticipations of the Reaction of Mechanical and Scientific Progress upon Human Life and Thought,“ Chapman and Hall, London, 1901, pg 81-2, 211-12.
- [7] Ebenda pg 298-9.
- [8] Ebenda pg 300-301
- [9] Ebenda pg 280, 317.
- [10] G.G. Welles' „A Modern Utopia“, Chapman and Hall, London, 1905, pg 135
- [11] Internet Archive, H.G. Wells' „The Open Conspiracy“ („die offene Verschwörung“), pg 50, hochgeladen am 17.10.2014: <<https://archive.org/details/22664022HGWellsTheOpenConspiracy/page/n49/mode/2up?q=bible>>
- [12] Ebenda
- [13] Ebenda pg 58

„moralische Konzepte von Gut und Böse nicht für das höhere Wesen gelten“.

Darüber wird auf der Dinnerparty diskutiert und die Gäste denken zunächst, dass Rupert scherzt. Er versichert ihnen jedoch, dass die Welt ein besserer Ort wäre, wenn es den Überlegenen erlaubt wäre, zu morden, und dass ein solcher Mord eine „Kunstform“ wäre. Er sagt: „Denken Sie daran, was das für die Arbeitslosigkeit, die Armut und das Warten in langen Schlangen bedeuten würde.“ Er ist der Meinung, eine offene Saison zum Morden wäre zu lang und schlägt kürzere Zeiträume vor, wie z. B. die „Woche des Kehlschneidens“ oder den „Tag des Erwürgens“.

Im Laufe des Abends beobachtet Rupert – der scharfsinnige Mann, der er ist – eine Reihe von seltsamen Verhaltensweisen der beiden Männer. David (der ermordete junge Mann) war tatsächlich zu der Party eingeladen, sein Vater und seine Verlobte sind unter den Gästen, und man macht sich zunehmend Sorgen, warum David nicht aufgetaucht ist.

Lange Rede, kurzer Sinn: Nachdem alle Gäste gegangen sind, bleiben nur noch Rupert und die beiden jungen Mörder in

der Wohnung. Rupert entdeckt, dass sie David (der auch ein Student von Rupert war) ermordet haben. Er öffnet die Truhe und findet die Leiche. Entsetzt und angewidert fragt er: „Warum habt ihr das getan?“. Sie antworteten natürlich: „Wir haben einfach das getan, wovon du immer gesprochen hast.“

Mit der Realität seiner Worte konfrontiert, schämt sich Rupert dafür, für diese makabre Szene mitverantwortlich zu sein. Rupert erklärt jedoch: „Es gab immer etwas in mir, das mich davon abhielt, meine Worte jemals in die Tat umzusetzen“ – mit anderen Worten, er hätte es nie für möglich gehalten, dass irgendjemand diese Worte tatsächlich in die Tat umsetzen würde.

In diesem Moment wird Rupert klar, dass nicht das höhere Wesen in der Lage ist, einen Mord zu begehen, sondern der kriminelle Wahnsinnige. Die Idee, die Welt von ihren „Minderwertigen“ zu säubern, würde die Welt in Wirklichkeit von ihren liebevollsten und moralischsten Wesen befreien, deren Eigenschaften als unerträglich töricht und schwach gelten.

Am Ende würde das Schlimmste der Menschheit übrigbleiben: eine menschliche Rasse, die sich selbst kannibalisiert hat.